

## **Lang-Wojtasik, Gregor (2020): Gandhi als Weltbürger – Republic Day am 26.1.2020**

Es ist eine alte Tradition in Indien, dass zum Republic Day ein special guest eine kurze Ansprache bei Feierstunden hält, was mir in diesem Jahr bei Freund\*innen in Baroda angetragen wurde. Indien wurde am 15. August 1947 unabhängig, doch erst mit dem Inkrafttreten der indischen Verfassung am 26. Januar 1950 endete die Herrschaft der Briten vollständig. Denn erst ab diesem Tag war Indien offiziell Republik und löste die britische Krone als Staatsoberhaupt ab. Die verfassungsgebende Versammlung wurde auf Vorschlag von M. K. Gandhi durch B. R. Ambedkar geleitet, der bis heute von den Dalits (wörtlich die ‚Zertretenen‘) sehr verehrt wird, die von Gandhi als Harijans (‚Kinder/Menschen Gottes‘) bezeichnet wurden.

Gandhi begegnet uns im heutigen Indien auf unterschiedliche Weise. Er ist präsent auf allen Geldscheinen, in Form von Statuen in fast jeder Stadt oder wird zu Werbezwecken der Kongress-Partei genutzt, aus deren Vorgängerorganisation – dem Indian National Congress – er 1934 ausgetreten ist. Auch die aktuell regierende hindunationalistische BJP (Bharatiya Janata Party) nutzt manche Idee von Gandhi. Die am 2. Oktober 2014 ausgerufene Swachh Bharat Mission wirbt offensiv mit dem Konterfei Gandhis oder seiner ikonografierten Brille. Bis zum 150. Geburtstag Gandhis am 2. Oktober 2019 sollte Zugang zu sauberem Trinkwasser und nutzbaren Toiletten für alle Menschen Indiens umgesetzt werden. Damit bezieht sich die Partei ausdrücklich auf den sechsten Punkt des Constructive Programme, das Gandhi im Jahr 1941 als 18-Punkte-Programm zur Gestaltung des neuen Indien formuliert hatte und in den Dörfern des Subkontinents zu entwickeln sei. Bemerkenswert ist dabei, dass Gandhi darauf hingewiesen hatte, dass dieses Programm nur als Gesamtpaket umzusetzen sei. Insofern verwundert es, dass die Communal Unity (Punkt 1) als Einheit in der Vielfalt jenseits religiöser, konfessioneller oder ethnischer Zugehörigkeit in der aktuellen Politik unterminiert wird. Vielmehr wird auf einen alles umarmenden und inkludierenden Hinduismus als Hindureich (Hin-

utva) gesetzt, in dem Andersdenkende ein Teil sein können, wenn sie sich an die Regeln der Hindu-Mehrheit halten. Indien wird dadurch mit Hinduismus gleichgesetzt. So werden systematisch alle anderen historisch bedeutsamen religiösen Strömungen (Buddhismus, Jainismus, Christentum, Islam und viele andere) ausgeblendet und unter dem Deckmantel eines vermeintlich aufgeklärten Hinduismus ‚inklusive exkludiert‘.

Der Mörder Gandhis kam aus den Reihen des RSS (Rashtriya Swyamsevak Sangh), einer paramilitärischen und – nach liberal-demokratischen Maßstäben – faschistischen Kaderorganisation der regierenden BJP. Eines der prominentesten Mitglieder des RSS ist der amtierende Premierminister Narendra Modi. Was für Donald Trump das ‚America First‘ ist (wobei eigentlich nur die USA gemeint sind), ist für Modi das ‚Hindu First‘. In den zurück liegenden Monaten begegnet uns diese Positionierung auch in Medien des globalen Nordens in der Kaschmir-Politik und der Verabschiedung eines sehr umstrittenen Staatsbürgerschaftsgesetzes.

Für meine kurze Ansprache in Baroda (Gujarat) war ich gebeten worden, etwas über die Bedeutung Gandhis für die Deutschen zu sagen. Natürlich konnte ich nicht für über 80 Millionen Menschen sprechen. Gleichwohl wies ich darauf hin, dass für die meisten Menschen Gandhi der Inbegriff von Gewaltfreiheit sei. Genau damit bin ich auch aufgewachsen. Meine Eltern hatten sich für eine gewaltfreie Erziehung entschieden und den Namen Gandhis habe ich wohl mit vier Jahren zum ersten Mal gehört. Wie für viele andere ist Gandhi auch für mich ein Motivator des sozialen Wandels im Namen der Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde jenseits irgendwelcher Zuschreibungen. Auf meinen verschiedenen Reisen nach Indien stand ich immer wieder vor der Frage, wie ich es mit dem Deutschsein halte. Der Kontakt mit indischen Menschen hat mich darin bestärkt, über das Weltbürgertum, demokratische Verfassungen und die Orientierungen an der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte nachzudenken. Spätestens seit der Verabschiedung der SDGs (Sustainable Development Goals) durch die Vereinten Nationen wissen wir doch alle, dass ein Überleben auf dem Planeten nur als vereinte Weltgemeinschaft möglich ist! Beeindruckt hat mich auch die Beschäftigung mit Gandhis Bildungskonzept Nai Talim (New

Education), in dem interdisziplinäre und fächerübergreifende Didaktik um ein Handwerk gruppiert wird.

In Indien habe ich immer den offenen und auch konfliktreichen Austausch mit Menschen geschätzt, der in dieser größten Demokratie der Welt möglich ist und sich im Regelfall leidenschaftlich auf die Sache bezieht und Regionen unterhalb der Gürtellinie vermeidet. Die Begegnung v.a. mit Menschen der Zivilgesellschaft hat mich darin bestärkt, dass Gandhis Ideale stets neue Bodenerdung brauchen. An anderer Stelle habe ich ausgeführt, dass sich Gandhi's sehr pragmatische Sozialphilosophie v.a. auf vier große und zirkulär miteinander verbundene Begriffe konzentriert: *Ahimsa* („Nicht-Zerstörung, Nicht-Hass, Nicht-Neid“) beschreibt im Sinne bedingungsloser Liebe und Hingabe die *Haltung* der Gewaltfreiheit zu sich selbst, der Gemeinschaft mit anderen und der Gesellschaft. *Satyagraha* („Festhalten an der Wahrheit“) ist die *Methode* der Gewaltfreiheit. In der Verbindung von Ahimsa und Satyagraha lassen sich vermeintliche Feindbilder überwinden. Alle Lebewesen und also auch Menschen sind in diesem Sinne Geschöpfe Gottes. *Sarvodaya* („Wohlfahrt“) ist am aktuellsten wohl als Gemeinwohl zu begreifen. Es ist das *Ziel* jeden Zusammenlebens einer gewaltfreien Gesellschaft. *Swaraj* schließlich ist als Self-Reliance (Selbst-Vertrauen), Selbstbefreiung, Selbstregierung der zu gehende gewaltfreie *Weg*. Dieser gewaltfreie Weg, zusammen mit dem Ziel, der Methode und Haltung lässt sich mit Gandhi als World Swaraj zusammenfassen – also eine Befreiung der Welt von äußeren und inneren Zwängen, die das Wohl des einzelnen als Menschenwürde im Blick hat. Im Jahr 1947 wies er darauf hin, dass diese Vision einen pragmatischen Modellcharakter für die Welt haben sollte. Dabei schloss er Höher- und Minderwertigkeiten nationalistischer, ethnisiertend-kulturalisierender, kommunalistischer oder klassenbezogener Couleur aus. Dies ist anschlussfähig an den aktuellen Diskurs einer Global Citizenship Education, die sich an den Normen von Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Partnerschaftlichkeit und Gewaltfreiheit orientiert.

Darin liegt die zentrale Botschaft des Mahatma („große Seele“, ein durch den Nobelpreisträger Rabindranath Tagore verliehener Titel, den Gandhi zeit seines Lebens ablehnte): Akzeptiere deine Wurzeln

der Bodenerdung, bekenne dich klar zur Gleichwürdigkeit alles Lebendigen und versuche deinen Teil zur gewaltfreien Weltfamilie beizutragen!

Und hier liegt die Botschaft, an die wir uns als Weltbürger\*innen stets erinnern dürfen und in diesem Sinne andere motivieren und für das Projekt der Weltgemeinschaft begeistern!

#### Zum Weiterlesen:

Lang-Wojtasik, Gregor: Gandhis Beitrag für eine zukunftsfähige Welt. In: Meine Welt, 36(2019)2, S. 19 – 21.

Lang-Wojtasik, Gregor: 150 Jahre Gandhi? 150 Jahre praktischer Idealismus für Veränderung. Historischer Motivator mit pragmatischer Bodenerdung. In: VB-Rundbrief (2019)2, S. 5 – 6.

Lang-Wojtasik, Gregor: Transformative Cosmopolitan Education and Gandhi's relevance today. In: International Journal of Global Learning and Development Education, 10(2018)1, S. 72 – 89;  
<http://ingentaconnect.com/contentone/ioep/ijdeg/2018/00000010/00000001/art00006>

#### Zum Autor:

Prof. Dr. Dr. Gregor Lang-Wojtasik

Fach Erziehungswissenschaft/Pädagogik der Differenz

<http://ew.ph-weingarten.de/das-fach/lehrende/lang-wojtasik/>

Neue Publikation: <https://budrich.de/5-fragen-lang-wojtasik/>

Prof. Lang-Wojtasik ist Mitglied bei AWC Deutschland e.V.